

Philipp Stiasny; Frank Stefanie Mathilde; Frederik Lang; Matthias Struch;
Michael Wedel

Editorial

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21517>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiasny, Philipp; Stefanie Mathilde, Frank; Lang, Frederik; Struch, Matthias; Wedel, Michael: Editorial. In: *Filmblatt*. Filmblatt 58/59, Jg. 20 (2015), Nr. 2, S. 1–1. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21517>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Editorial

Je näher man auf etwas zugeht, desto schwieriger wird es, das Große und Ganze im Auge zu behalten: Im *Filmblatt* meint das Große und Ganze die deutschsprachige Filmgeschichte. Doch die deutschsprachige Filmgeschichte ist kein Monolith. Sie besteht vielmehr aus vielen verschiedenen Filmgeschichten, und ihre Ausrichtung an nationalstaatlichen Grenzen wirkt wie nachträglich aufgepfropft. Sie widerspricht jeder historischen Praxis und vergisst das Publikum.

Wesentlicher Teil dieser Praxis war und ist es, ausländische Filme für das deutsche Publikum umzuarbeiten, etwa die durch Synchronisation und Schnitte, die von der Zensur bzw. der FSK auferlegt wurden, um eine Freigabe zu bekommen. Vielfach wurden erhebliche Kürzungen von den deutschen Verleihfirmen auf eigene Initiative und ohne äußeren Druck gemacht: Wie massiv dabei mitunter in die besondere ästhetische Form selbst von weltberühmten Filmen eingegriffen wurde, rekonstruiert Francesco Bono am Beispiel der Veränderung von Luchino Viscontis Werk durch westdeutsche Verleiher in den 1950er und 1960er Jahren. Bono, dessen Aufsatz das vorliegende *Filmblatt* eröffnet, ist ein nachdrücklicher Appell, speziell die Rolle der Verleihfirmen für die transnationalen Filmbeziehungen weiter zu erforschen.

Transnationale Filmbeziehungen sind auch das Thema weiterer Aufsätze im neuen *Filmblatt*: Daniel Rafaelić schreibt über die erste deutsch-jugoslawische Koproduktion, DIE KORALLENPRINZESSIN bzw. PRINCEZA KORALJA, die 1937 an der Küste Dalmatiens im heutigen Kroatien gedreht wurde. Anders als in Deutschland, wo sie aus der Masse der Unterhaltungsfilm nicht herausragte, hallt das Echo von DIE KORALLENPRINZESSIN in seinem Entstehungsland bis heute nach: Für eine Filmgeschichtsschreibung aus kroatischer Perspektive, die sich nach dem Zerfall Jugoslawiens überhaupt erst konstituiert, gewinnt diese Koproduktion allein schon aufgrund ihrer topographischen Orientierung eine besondere Bedeutung. Auch die von Ursula von Keitz und Christian Rogowski ausführlich analysierten Komödien MADAME HAT AUSGANG (1931) von Wilhelm Thiele und DONOGOOTONKA (1936) von Reinhold Schünzel waren transnationale Projekte: Sie wurden als Sprachversionsfilme mit deutscher und französischer Besetzung hergestellt, so dass ihre „nationale Identität“ per se uneindeutig ist. Im Rezensionsteil finden sich darüber hinaus Besprechungen von Neuerscheinungen zu den deutsch-israelischen und deutsch-polnischen Filmbeziehungen und zum Filmschaffen im Kontext der deutschen Kolonialpolitik bis 1918.

In eigener Sache: Wir begrüßen Stefanie Mathilde (Anna) Frank als neues Mitglied der *Filmblatt*-Redaktion. Wir danken Guido Altendorf, der die Redaktion verlassen hat, sehr herzlich für seine jahrelange Mitarbeit!

Die Redaktion, 1. März 2016